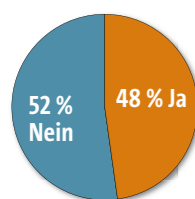


## Prostitution: Sollen Freier künftig bestraft werden?

Die gegen Ende 2013 publik gewordene Korruptionsaffäre bei der im Rotlicht-Milieu verstrickten Zürcher Sittenpolizei hat – einmal mehr – ein Schlaglicht auf das Sexgewerbe geworfen: Wie ist mit käuflichem Sex umzugehen? Wie lässt sich insbesondere Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung bekämpfen? Hilft die Kriminalisierung von Sexkunden? Die Debatte beschäftigt auch die Politik.

### Resultat Ausgabe 48/2013

In Heft 48/2013 hatten wir Sie um Ihre Meinung zur Frage gebeten: «Soll die Schweiz Kontingentsflüchtlinge aus Krisenländern wie Syrien aufnehmen?» Hier das Resultat:



Pro



Marianne Streiff ist Berner EVP-Nationalrätin und Mitglied der Staatspolitischen Kommission des Nationalrats.

### Stopp dem Menschenhandel

**B**raucht die Schweiz ein Sexkaufverbot? «Ja, unbedingt. Je eher desto besser!» So würde ich am liebsten antworten auf diese Frage. Denn ein grosser Teil der Frauen, die in der Prostitution arbeiten, tun dies nicht freiwillig und sind Opfer von skrupellosen Menschenhändlern, kommen aus einem Leben in Armut und sehen keinen anderen Ausweg. Wäre jedoch diesen Frauen mit einem Sexkaufverbot geholfen? Würde dies den Menschenhandel unterbinden? Einfache Antworten gibt es nicht in diesem komplexen Themenbereich. Aus diesem Grund habe ich mit einem Postulat den Bundesrat beauftragt, in einem Bericht darzulegen, welche Erfahrungen andere Länder mit einem Prostitutionsverbot gemacht haben.

Damit ist auch dargelegt, um was genau es mir in der Thematik geht: nämlich um den Kampf gegen das kriminelle Geschäft mit Frauen zum Zweck sexueller Ausbeutung. Es ist eine lukrative Tätigkeit, Frauen aus ärmeren Ländern in die Schweiz zu schmuggeln. Studien aus Deutschland zeigen, dass mit der Liberalisierung der Prostitution die Menschenhandelsströme aus den osteuropäischen Ländern und aus Brasilien stark zugenommen haben.

Für mich ist das logisch: je grösser die Nachfrage nach Prostitution, desto lukrativer das Geschäft für die Menschenhändler. Das zeigt aber auch, dass die Problematik nur gelöst werden kann, wenn in Europa über die Grenzen hinweg zusammengearbeitet wird. Sonst werden die kriminellen Kräfte im Nachbarland aktiv.

Ich fordere nun, dass die Auswirkungen des schwedischen Modells erforscht werden – und hoffe, dass dann Lösungen zur Unterbindung des Menschenhandels gefunden werden. In Schweden werden die Freier bestraft – das Gewerbe wird also mit den Augen der betroffenen Frauen betrachtet. Diese Praxis geniesst in der Bevölkerung eine grosse Zustimmung: Über siebzig Prozent der Schwedinnen und Schweden sind gegen die Prostitution.

Beeindruckend an dieser Entwicklung ist: Es fand ein gesellschaftliches Umdenken statt. Bereits in der Schule wird die Stellung der Frau in der Gesellschaft thematisiert und was es für die Würde der Frau bedeutet, den eigenen Körper zu verkaufen. Es darf nicht als normal gelten, einen Geldschein hinzulegen und dafür den Körper und die Seele eines Menschen benutzen zu können. Prostitution ist ein Verstoß gegen die Menschenwürde.

Zusammenfassend: Weltweit fallen laut Angaben des Bundes jährlich bis zu 2,4 Millionen Personen dem Menschenhandel zum Opfer. Frauen und Kinder sind besonders gefährdet. Menschen werden für die sexuelle Ausbeutung in der Prostitution, die Herstellung pornografischer Materials und die Entnahme von Körperorganen angeworben, vermittelt oder angeboten. **Die Regierung und das Parlament der Schweiz sind aufgefordert, nebst der Umsetzung bestehender Strafbestimmungen alles Nötige zu veranlassen, um den Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung zu stoppen.**

Contra



Andrea Caroni ist FDP-Nationalrat des Kantons Appenzell Ausserrhoden und Mitglied der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrats.

### Kontraproduktives Prostitutionsverbot

**S**exarbeit ist in der Schweiz eine legale, durch die Wirtschaftsfreiheit geschützte Tätigkeit. Dennoch ertönen Rufe nach einem Prostitutionsverbot aus verschiedenen Ecken:

- Manche möchten die Sexarbeit verbieten, weil sie diese «unmoralisch» finden. Es ist aber höchst unliberal, seinen Mitmenschen alles verbieten zu wollen, was man nach seinem eigenen Wertmassstab nicht goutiert.
- Andere wollen die Sexarbeit verbieten, weil sie sie als Ausdruck des Machismo und unter der Würde jeder Frau betrachten. Abgesehen davon, dass es auch männliche Prostituierte gibt: Der Körper einer Frau gehört natürlich dieser Frau. Aber genau daher wäre ein Verbot just eine Bevormundung der Frauen betreffs ihres eigenen Körpers.
- Wieder anderen gefiele ein Verbot, weil Sexarbeit angeblich Frauen schädige und man die Frauen vor sich selber schützen müsse. Jeder Beruf aber hat seine Vor- und Nachteile.
- Sodann gibt es Verbotsbefürworter, weil viele Frauen aus «wirtschaftlichem Zwang» der Sexarbeit nachgingen. In der Tat: Viele Frauen, vor allem Migrantinnen, gehen aus wirtschaftlicher Not der Sexarbeit nach. Sie tun dies, um ihre Familien im Herkunftsland zu ernähren und weil sie keine bessere Option haben. Nimmt man aber jemandem seine gewählte und damit beste Option weg, wird seine wirtschaftliche Not nur noch grösser.


All diese Gründe können also ein Prostitutionsverbot nicht rechtfertigen. Es bleibt als Argument für ein Verbot ein-

zig das am häufigsten genannte: die Bekämpfung des Menschenhandels. Und tatsächlich: Viele Sexarbeiterinnen arbeiten unter Zwang. Menschenhandel ist ein brutales Verbrechen und gehört mit allen Mitteln bekämpft. Doch darf man Sexarbeit und Menschenhandel nicht gleichsetzen. Viele Frauen arbeiten freiwillig und sind in keiner Weise Opfer eines Verbrechens. Mit einem Verbot würde man nicht nur den selbstbestimmten Sexarbeiterinnen ihren Beruf wegnehmen, sondern auch die Bekämpfung des Menschenhandels erschweren und damit die unfreiwilligen Sexarbeiterinnen treffen. Denn klar ist: Sexarbeit gäbe es weiterhin. Ein Prostitutionsverbot, zum Beispiel an eine Bestrafung der Freier geknüpft, würde einzig zu einer Verschiebung des Sexgewerbes in den Untergrund führen, wodurch die Sexarbeit wiederum gefährlicher, schwieriger und prekärer würde. Wenn Sexarbeiterinnen im Versteckten arbeiten müssen, sind sie den Freiern mehr ausgeliefert, als wenn sie eine legale Arbeit verrichten.

Bezeichnend ist auch, dass die Gewerkschaften von Sexarbeiterinnen wie auch die Frauenzentralen, die sich um sie kümmern, sich in allen Ländern gegen ein Verbot wehren. **Was immer man persönlich von Prostitution hält: Solange sie in gegenseitigem Einverständnis unter erwachsenen Personen vollzogen wird, gibt es keinen Grund, dass der Staat eingreifen sollte, es wäre im Gegenteil schädlich.** Der Staat hat dafür zu sorgen, dass niemand verletzt, ausgebeutet und geschädigt wird. Nicht weniger. Aber auch nicht mehr. ■

### Und was meinen Sie?

**Marianne Streiff und Andrea Caroni haben ihre Argumente dargelegt – nun können Sie zu unserer aktuellen Frage Stellung nehmen:** Wenn Sie Marianne Streiffs Position unterstützen, senden Sie eine SMS mit dem Text **SM210 Ja** an die Nummer **9234**; wenn Sie die Argumente von Andrea Caroni überzeugt haben, senden Sie eine SMS mit dem Text **SM210 Nein** an die Nummer **9234**. Eine SMS kostet 50 Rappen.

 Sie können auch online abstimmen – die Adresse finden Sie auf Seite 4.

Das Resultat der Abstimmung wird in Heft 09/2014 vom 27. Februar 2014 veröffentlicht.